

FOKUS FINANZEN

Investieren in volatilen Zeiten

SPECIAL
**ALTERS-
VORSORGE-
REFORM**

Seite 5-7



www.finanzen-wissen.net
EINE PUBLIKATION DES REFLEX VERLAGES Oktober 2026

**REFLEX
VERLAG**

Genug vom Auf und Ab?

App auf und Sparplan einrichten



swiss made
software



Kostenlos registrieren!
flexgold.com

Dem Auf und Ab ein Schnipp-
chen schlagen mit dem flexgold
Edelmetall-Sparplan:

- ✓ Bereits ab 1 €
regelmässig investieren
- ✓ Echtes Eigentum mit
fester Barrenzuweisung
- ✓ Hochsichere Verwahrung
in der Schweiz
- ✓ Zudem jederzeit digital
kaufen und verkaufen



flexgold
make money sound again

GRUSSWORT

Comeback mit Nebenwirkungen

Im Frühjahr 2020 zahlten Anleger dem deutschen Staat noch Geld dafür, dass sie ihm zehn Jahre lang Geld leihen durften. Mitte September 2026 rentierten zehnjährige Bundesanleihen mit rund 3,5 Prozent so hoch wie seit 2011 nicht mehr. Der Zins ist zurück und mit ihm Chancen, die es lange nicht gab. Doch das Comeback hat Nebenwirkungen: Immobilien- und Unternehmenskredite sind teurer geworden, die Inflation hält sich hartnäckig über drei Prozent, Aktien und



Michael Gneuss
Chefredakteur

Gold schwanken kräftiger als gewohnt. Wer Vermögen erhalten und vermehren will, muss Risiken und Sicherheit neu austarieren. Diese Publikation liefert dafür Analysen und Einschätzungen zu Aktien und ETFs, zu Anleihen und Edelmetallen, zu Multi-Asset-Strategien und Private Banking. Ein „Special“ in dieser Ausgabe widmet sich der Reform der privaten Altersvorsorge, deren neue Produkte im Januar starten. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

INHALTSVERZEICHNIS

LEITARTIKEL	Auf in den Jahresendspurt — 4
ALTERSVORSORGEREFORM	Mehr Freiheit für das Alter — 5
FRÜHSTARTRENTE	Altersvorsorge von klein auf — 6
ETFs	Zwischen Kern und Kür — 8
MULTI-ASSET-STRATEGIEN	Breit aufgestellt in unsicheren Zeiten — 9
EDELMETALLINVESTMENTS	Im Goldrausch — 10
AKTIEN	Börsenfinale im Stresstest — 12
ANLEIHEN	Ergänzung fürs Portfolio — 13
VERMÖGENSVERWALTUNG & PRIVATE BANKING	Beratung auf dem Prüfstand — 14

JETZT SCANNEN



Lesen Sie spannende Artikel dieser Ausgabe online, und sichern Sie sich ein kostenfreies Digital-Abo.

www.finanzen-wissen.net
www.portal-wissen.net

Für uns steht die bestmögliche Lesbarkeit der Texte an erster Stelle.
Deshalb verwenden wir in der Publikation auch das generische Maskulinum – diese Personenbezeichnungen stehen für alle Geschlechter.

Partner



Das Papier dieser Reflex-Verlag-Publikation stammt aus verantwortungsvollen Quellen.

Auf in den Jahresendspurt

LEITARTIKEL | VON MICHAEL GNEUSS UND KATHARINA LEHMANN

Die Energiepreise steigen, die Notenbanken heben nach dem erneuten Aufflackern der Inflation die Zinsen wieder an, Gold notiert ein Viertel unter seinem Allzeitrekord, und der DAX ringt um die Marke von 25.000 Punkten. Wer Vermögen aufbaut oder verwaltet, hat turbulente Monate hinter sich. Vor einem Jahr war das so nicht abzusehen. In diesem Herbst stellt sich wieder die Frage, welchen Wert Vorhersagen haben.

Im Januar ist die Welt der Prognosen meist noch in Ordnung. In der traditionellen FAZ-Umfrage zum Jahreswechsel sahen 29 Finanzhäuser den DAX Ende 2026 im Schnitt bei knapp 26.000 Punkten. Viele Häuser rechneten fest damit, dass die US-Notenbank ihre Zinsen bis Jahresende mehrfach senkt. Und Gold schien ein Selbstläufer: Am 29. Januar kostete die Feinunze rund 5.595 Dollar, so viel wie nie zuvor. Neun Monate später hat sich das Bild gedreht. Wer zum Rekordpreis Gold kaufte, lag im Juli rund 28 Prozent im Minus. Die Fed hat die Zinsen erhöht statt gesenkt. Der DAX markierte Ende August mit 26.618 Punkten ein Allzeithoch und beendete den September bei 25.199 Punkten, knapp drei Prozent über dem Stand vom Jahresanfang. Der Konflikt mit Iran, ein Ölpreis jenseits der 100 Dollar und eine hartnäckige Inflation haben das Drehbuch umgeschrieben. Die Lehre daraus: Ein guter Plan lässt Raum für Überraschungen.

Die Notenbanken ziehen die Zinsschraube wieder an

Die wichtigste Überraschung betrifft die Zinsen. Die EZB hat ihre Leitzinsen im Juni erstmals seit drei Jahren angehoben und im September nachgelegt, seit dem 16. September liegt der Einlagesatz bei 2,50 Prozent. Der Grund ist die Teuerung: Im August stiegen die Verbraucherpreise im Euroraum um 3,3 Prozent, Energie sogar um gut 14 Prozent. Die Notenbank erwartet für 2026 eine Inflationsrate von 3,0 Prozent, für 2027 noch 2,5 Prozent. Wie es weitergeht, lässt sie offen, die nächste Sitzung folgt am 29. Oktober. In den USA hob die FED unter Kevin Warsh die Leitzinsspanne Mitte September auf 3,75 bis 4,00 Prozent an, die erste Erhöhung seit Juli 2023. Die meisten US-Notenbanker rechnen bis Dezember mit einem weiteren Schritt.

Für Anleihebesitzer bedeutete das Kursverluste, für Neueinsteiger so gute Konditionen wie lange nicht. Die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen kletterte Mitte September auf rund 3,5 Prozent, den höchsten Stand seit 2011. Neben der Inflation treiben hohe Staatsschulden und eine Flut neuer Anleihen die Renditen. Qualitätsanleihen liefern damit wieder spürbare laufende Erträge, ihre Kurse bleiben aber anfällig, solange die Inflation nicht klar nachlässt. Viele Vermögensverwalter staffeln deshalb die Laufzeiten. Wer sein Geld auf dem Girokonto liegen lässt, verschenkt Ertrag: Täglich fällige Einlagen brachten im Euroraum im Juli im Schnitt magere 0,28 Prozent.

Nervosität auf hohem Niveau

An den Aktienmärkten ist die Stimmung abgekühlt. Der DAX verlor im September vier

Monatliche Entwicklung des DAX von August 2025 bis August 2026 in Punkten



Quelle: Ariva, 2026

Prozent und rutschte unter die viel beachtete 100-Tage-Linie. Höhere Ölpreise und Anleiherenditen drücken auf die Bewertungen, weil sie künftige Gewinne weniger wert und sichere Alternativen attraktiver machen. Wenn eine zehnjährige Bundesanleihe 3,5 Prozent abwirft, müssen Aktien ihr zusätzliches Risiko besser rechtfertigen als in den Jahren der Nullzinsen. Dass der Index trotzdem nur rund fünf Prozent unter seinem Rekord notiert, spricht gegen Panik. Halt geben vor allem die Unternehmensgewinne. Für das dritte Quartal rechneten Analysten bei den Firmen im Stoxx Europe 600 zu-

Ein guter Plan lässt Raum für Überraschungen.

letzt mit einem Gewinnplus von 19 Prozent, für das vierte sogar mit 24 Prozent. Einen großen Teil davon steuern Energiekonzerne bei, die vom hohen Ölpreis profitieren, auch Banken und zyklische Konsumwerte legen zu. Ob diese Erwartungen halten, zeigt die laufende Berichtssaison. Die Messlatte liegt hoch: Europäische Aktien kosteten im Sommer rund das 15-Fache der erwarteten Gewinne, mehr als im Schnitt der vergangenen 20 Jahre. Auffällig ist zudem, wie wenige Titel die Kursgewinne tragen.

Daraus ergeben sich praktische Konsequenzen. Breit gestreute ETFs bleiben für viele Anleger das Fundament, weil sie Einzelrisiken verteilen und wenig kosten. Wer einen Index nach Marktkapitalisierung kauft, holt sich allerdings auch dessen Schwergewichte ins Depot, ein Blick auf die größten Positionen lohnt daher. Gleichgewichtete Indizes oder eine Beimischung von Nebenwerten verringern die Abhängigkeit von wenigen Konzernen.

Goldene Versicherung mit Schwankung

Gold zeigte sich in diesem Jahr von beiden Seiten. Nach dem Januar-Rekord fiel der Preis bis zum Sommer auf rund 4.000 Dollar je Unze,

Ende September stand er bei etwa 4.160 Dollar. Die geopolitische Lage stützt die Nachfrage nach dem sicheren Hafen, steigende Zinsen und ein festerer Dollar belasten dagegen ein Metall, das keine laufenden Erträge abwirft. Als Baustein gegen Krisen und Geldentwertung behält Gold seinen Platz im Depot. Die vergangenen Monate zeigen aber, dass auch diese Versicherung kräftig schwanken kann. Wer nicht jede Marktbewegung selbst steuern will, greift zu Multi-Asset-Strategien: Sie verteilen das Kapital auf Aktien, Anleihen, Rohstoffe und Liquidität und schichten um, wenn sich das Umfeld ändert. Zugleich öffnen sich Märkte, die lange Großanlegern vorbehalten waren. Über „Europäische langfristige Investmentfonds“, kurz ELTIFs, beteiligen sich Privatanleger an Private Equity, Infrastruktur oder Unternehmenskrediten. Nach Zählung der Ratingagentur Scope kamen bis Ende Juli 49 neue Fonds hinzu. Das Kapital ist dafür oft jahrelang gebunden, geeignet ist nur Geld, das man lange entbehren kann.

Neustart zum Jahreswechsel

Langfristig geplant sein sollte auch die Altersvorsorge. Und da tut sich jetzt einiges: Am 1. Januar 2027 startet das Altersvorsorgedepot, Kernstück der Reform der geförderten privaten Altersvorsorge, die der Bundestag im März beschlossen hat. Erstmals fördert der Staat ein Depot ohne Beitragsgarantie, in dem Sparer Aktien, Fonds und ETFs halten. Neue Riester-Verträge wird es nicht mehr geben, bestehendes Riester-Vermögen lässt sich für höchstens 150 Euro Gebühr übertragen. Und wie langfristig Altersvorsorge im besten Fall gedacht werden kann, zeigt die Frühstartrente: Die Bundesregierung plant, für jedes Kind vom sechsten bis zum 18. Geburtstag monatlich zehn Euro in ein Depot einzuzahlen, insgesamt 1.440 Euro, Eltern und Großeltern dürfen bis zu 6.840 Euro im Jahr aufstocken. Der Gesetzentwurf liegt derzeit dem Bundestag vor, das Guthaben bleibt bis zum Rentenalter gebunden und wird erst dann versteuert, für frühere Ziele wie Studium oder Führerschein bleibt das klassische Kinderdepot die flexiblere Lösung. □

Mehr Freiheit für das Alter

ALTERSVORSORGEREFORM | VON JENS BARTELS

Die geförderte private Altersvorsorge wird zum Jahreswechsel grundlegend umgebaut. Ein neues Altersvorsorgedepot öffnet den Weg zu Fonds und ETFs, die Zulagen steigen, und erstmals werden auch Selbstständige einbezogen. Zwar schafft die Reform neue Chancen, gute Vorsorge braucht dennoch mehr als nur ein Produkt.

Die gesetzliche Rente steht stabiler da als erwartet und bleibt das Fundament der Alterssicherung. So stiegen zum 1. Juli 2026 die Renten um 4,24 Prozent, der Entgeltpunkt kletterte auf 42,52 Euro. Aktuell liegt das Nettorentenniveau vor Steuern bei 48 Prozent. Allerdings gilt die Haltelinie dafür nur bis 2031, und schon heute muss klar sein, dass die gesetzliche Rente den gewohnten Lebensstandard nicht allein sichern kann und die finanzielle Lücke sich nur mit privater Vorsorge schließen lässt. Immerhin ist das Bewusstsein dafür vorhanden, bei der Umsetzung hinken viele Deutsche aber hinterher. Der Vorsorge Index 2026 der Allianz zeigt: 70 Prozent von 1.000 Befragten sind zuversichtlich, ihre finanziellen Ziele verwirklichen zu können. Doch nur jeder Fünfte glaubt, gut und ausreichend für das eigene Alter vorgesorgt zu haben, und 31 Prozent nennen zu geringe Altersersparnisse ausdrücklich als eine ihrer größten Sorgen.

Reform unter Dach und Fach

Hier setzt das Altersvorsorgereformgesetz an, das zum 1. Januar 2027 wirksam wird. Das Gesetz greift die Kritik am alten Modell auf: intransparente Mindesteigenbeiträge, hohe Abschluss- und Verwaltungskosten und eine verpflichtende Beitragsgarantie, die im Niedrigzinsumfeld kaum Rendite zuließ. Das neue Recht adressiert alle drei Punkte. Die Zulage bemisst sich künftig am eingezahlten Betrag, Anbieterwechsel werden erleichtert und die Kosten gedeckelt. Erstmals sind zudem Selbstständige, Freiberufler und Gewerbetreibende förderberechtigt. Damit wächst auch der Markt für Anbieter und Plattformen. Zugleich wichtig zu wissen: Bestandsverträge nach Riester bleiben unangetastet und

können weitergeführt werden, Neuabschlüsse erfolgen aber ab dem kommenden Jahr ausschließlich nach neuem Recht.

Depot statt Garantiezwang

Kern der Reform ist das Altersvorsorgedepot. Es ermöglicht unter anderem staatlich gefördertes Sparen in Wertpapieren ohne zwingend vollständige Beitragsgarantie. Investiert werden kann vor allem in Fonds oder ETFs. Direkte Spekulationen, besonders riskante Produkte oder frei handelbare Einzelwetten gehören dagegen nicht zum geförderten Kern. Damit erweitert sich das investierbare Spektrum: Das Modell passt zu Investorinnen und Investoren mit langem Anlagehorizont, ausreichendem Risikobudget und belastbarer Entnahmestrategie. Wer die Asset Allocation nicht selbst steuern möchte, kann ein Standarddepot mit zwei voreingestellten Fonds auswählen. Dessen Effektivkosten sind auf höchstens ein Prozent pro Jahr begrenzt. Sicherheitsorientiertere Anleger haben auch die Möglichkeit, Garantieprodukte zu wählen, die zu Beginn der Auszahlungsphase 80 oder



Die Vorsorge für ein unbeschwertes Leben im Alter sollte auf mehreren Säulen stehen.

Nicht allein die Förderquote entscheidet, sondern die Qualität des Produkts.

100 Prozent der Einzahlungen zusagen. Die Variante mit 80 Prozent Garantie kombiniert einen Sicherheitspuffer mit mehr Kapitalmarktnähe als klassische Produkte, wohingegen sich die 100-Prozent-Variante an Anleger mit großem Sicherheitsbedürfnis richtet, aber tendenziell geringere Renditechancen hat.

Förderung folgt dem Beitrag

Die Förderung selbst folgt einer einfachen Logik: Gefördert werden bis zu 1.800 Euro Eigenbeitrag im Jahr. Für die ersten 360 Euro gibt es 50 Cent Zulage je eingezahltem Euro, für weitere Beiträge bis 1.800 Euro jeweils 25 Cent. Die Grundzulage kann damit 540 Euro jährlich erreichen; erforderlich sind mindestens 120 Euro Eigenbeitrag. Einzahlen lassen sich insgesamt bis zu 6.840 Euro jährlich. Hinzu kommen 300 Euro Kinderzulage je Kind und Jahr. Wer vor dem 25. Geburtstag einen Altersvorsorgevertrag abschließt, kann zudem einmalig 200 Euro Berufseinsteigerbonus erhalten.

Der Hebel heißt Zeit

Wie stark der frühe Beginn wirkt, zeigen zwei Rechenbeispiele. Wer mit 30 monatlich 100 Euro einahlt, kommt auf 1.200 Euro Eigenbeitrag und

erhält nach der neuen Formel 390 Euro Grundzulage im Jahr. Fließen vereinfachend jeweils zum Jahresende insgesamt 1.590 Euro bis zum 67. Geburtstag in den Vertrag, entsteht bei fünf Prozent Rendite vor Kosten ein Kapital von gut 161.000 Euro bei Eigenleistungen von 44.400 Euro. Wer hingegen bereits mit 22 monatlich 50 Euro aufbringt, erhält 240 Euro Zulage plus den einmaligen Bonus von 200 Euro und kommt unter denselben Annahmen bis 67 auf rund 136.000 Euro, obwohl die Eigenleistungen nur 27.000 Euro betragen. Acht zusätzliche Anlagejahre und die höhere Förderquote gleichen damit nahezu die halbierte Sparrate aus. Zur Einordnung: Beide Werte sind nominal gerechnet; bei zwei Prozent Inflation entsprechen 161.000 Euro nach 37 Jahren etwa 78.000 Euro heutiger Kaufkraft. Ein Prozentpunkt Effektivkosten verringert das Endvermögen über 37 Jahre um knapp ein Fünftel.

Mehrere Säulen tragen besser

Trotzdem ersetzt das neue Depot keine Gesamtstrategie. Welcher Baustein überzeugt, hängt von Anlagehorizont, Risikobudget, steuerlicher Situation und gewünschter Verfügbarkeit ab. Grundsätzlich bleibt eine Kombination aus gesetzlicher Rente, betrieblicher Altersvorsorge, privatem Depot, Liquiditätsreserve und je nach Lebenslage Basisrente, Immobilie oder privater Rentenversicherung empfehlenswert. Eine DIW-Studie von 2026 zeigt übrigens, dass ergänzende Vorsorge bei niedrigen Einkommen und geringer Bildung deutlich seltener ist. Die betriebliche Vorsorge erreicht nur 37 Prozent der 17- bis 65-Jährigen. Die Reform verbessert die Produktarchitektur, beseitigt aber nicht die ungleiche Sparfähigkeit. Für Anbieter eröffnet sie einen Wettbewerb um Kosten, Asset Allocation, digitale Beratung und effiziente Auszahlungsmodelle. Für Anleger entscheidet am Ende nicht allein die Förderquote über den Erfolg, sondern die Qualität des Produkts: breite Diversifikation, transparente Kosten und eine Strategie, die auch in volatilen Marktphasen Bestand hat. □

SCHON GEWUSST?

In Deutschland wurde Ende des vergangenen Jahres rund 19,1 Millionen Menschen eine Altersrente ausbezahlt. Das ist nach einem Bericht der Deutschen Rentenversicherung ein neuer Höchststand. Fast ein Drittel der neuen Rentner gingen 2025 mit einem Abschlag in Rente – also vor Erreichen der Regelaltersgrenze. Die Zahl der Menschen, die 67 Jahre alt und älter sind, stieg laut Statistischem Bundesamt zwischen 1990 und 2025 um 64 Prozent von 10,4 Millionen auf 17 Millionen. Prognostiziert wird sie bis Ende der 2030er-Jahre auf mindestens 20,5 Millionen.

Altersvorsorge von klein auf

FRÜHSTARTRENTE | VON JENS BARTELS

Ab Januar 2027 erhalten Kinder zwischen sechs und 18 Jahren vom Bund monatlich zehn Euro als Startkapital für den langfristigen Vermögensaufbau. Das neue Depot macht den Kapitalmarkt früh erlebbar, vermittelt Finanzwissen und lässt sich durch freiwillige Zahlungen von Eltern oder Großeltern aufstocken.

Mitte August hat das Bundeskabinett den Entwurf zur Frühstartrente beschlossen; das Gesetzgebungsverfahren soll noch 2026 enden. Demnach zahlt der Bund vom sechsten Ge-

geld kollektiv an. Nach dem 18. Geburtstag lässt sich der Vertrag bis zum Rentenalter weiter besparen oder das Startkapital auf einen anderen Altersvorsorgevertrag übertragen. Damit gelingt der Anschluss an die geförderte private Altersvorsorge. Das geförderte Vermögen wird grundsätzlich frühestens mit 65 ausgezahlt.

Finanzwissen wächst mit

Die zehn Euro sind mehr als eine Förderung: Sie sollen Kindern gleichzeitig den Kapitalmarkt praktisch näherbringen. So wird aus dem staatlichen Zuschuss der Einstieg in eine lebenslange Vorsorge. Der Schufa Jugend-Finanzmonitor belegt den Bedarf. Die Befragten 16- bis 25-Jährigen bewerten ihr Finanzwissen aktuell im Schnitt nur mit der Schulnote 3,1. Lediglich 29 Prozent hatten Unterricht zum Umgang mit Geld, 93 Prozent wünschen sich mehr Finanzbildung. Wichtigster Lernort bleibt die Familie: 80 Prozent beziehen ihr Wissen von Eltern oder Angehörigen. Jeder Vierte nutzt inzwischen soziale Medien für Finanzinformationen; seit 2020 hat sich der Anteil mehr als verdoppelt. Auch interessant: Influencer genießen laut Finanzmonitor das geringste Vertrauen. Nur acht Prozent der Befragten vertrauen ihnen stark oder sehr stark, 54 Prozent gar nicht.

Aus dem staatlichen Zuschuss wird der Einstieg in eine lebenslange Vorsorge.

burtstag bis zur Volljährigkeit monatlich zehn Euro in einen zertifizierten Standarddepot-Vertrag. Start ist im Januar 2027 mit den Jahrgängen 2020 und 2021. Der Jahrgang 2020 erhält die Beiträge für 2026 rückwirkend. Ohne individuelles Depot legt die Bundesbank das



Die Frühstartrente soll junge Menschen früher an den Kapitalmarkt führen.

Chancen für Generationen

Seine Stärke entfaltet das Modell über die Zeit. Da Erträge erst in der Auszahlungsphase besteuert werden, wirkt der Zinseszinsseffekt über Jahrzehnte. Ein weiterer Pluspunkt: Eltern und Großeltern können freiwillig das Depot bis zu 6.840 Euro im Jahr aufstocken. Auch Anbietern eröffnet das Perspektiven: Mit digitalen Standarddepots können sie früh langfristige Kundenbeziehungen aufbauen. So kann aus dem Startkapital ein Baustein werden, der aus zehn Euro monatlich eine lebenslange Vorsorgegewohnheit macht. □

„Die neue Logik der Altersvorsorge“

Werbebeitrag – Interview

Mit dem Altersvorsorgedepot (AVD) soll ab 2027 langfristiges Investieren am Kapitalmarkt stärker staatlich gefördert werden. Entscheidend für den Erfolg: Entsteht für die Menschen ein spürbarer Mehrwert? Die Chance liegt darin, Vorsorge einfacher, flexibler und transparenter in den Alltag zu integrieren. Daniel Lappas, Chief Product & Business Officer bei N26, im Gespräch.

Private Vorsorgemodelle gibt es schon lange. Wieso machen dennoch viele Menschen nicht Gebrauch davon? Altersvorsorge galt lange als Disziplinfrage – und scheiterte oft an komplizierten Produkten. Seit über einem Jahrzehnt zeigen wir bei N26, wie einfach Banking sein kann: Wir machen aus komplexem Finanzmanagement mühelose Alltagserlebnisse. Das AVD ist der nächste logische Schritt. Unsere Überzeugung: Altersvorsorge muss direkt dort stattfinden, wo das tägliche Leben abläuft – nahtlos mit Gehalt und Alltagsausgaben verknüpft, vollautomatisiert und digital.

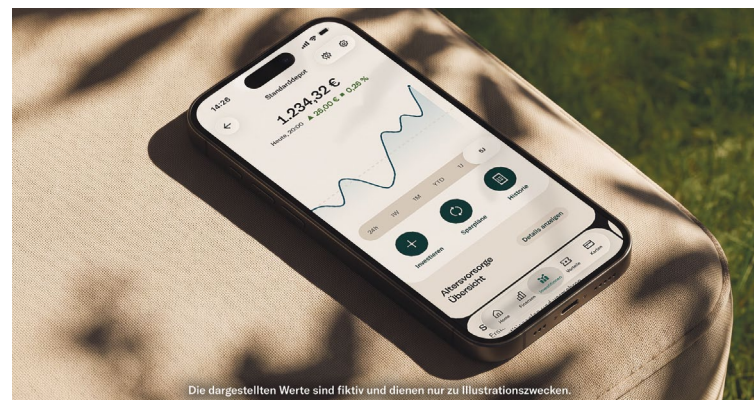
Was bedeutet das für das AVD?

Das AVD ist eine spannende Chance, weil es langfristiges Investieren, staatliche Förderung und niedrige Einstiegshürden kombiniert. Die Chance für künftige Anbieter liegt darin, Altersvorsorge verständlich und digital direkt in den finanziellen Alltag der Menschen zu integrieren. Menschen sollten nicht erst Finanzexperten werden müssen, um ihre Altersvorsorge zu organisieren.

Aktuell ist der Mehrwert des AVDs allerdings für viele noch nicht offensichtlich.

Genau hier liegt eine wichtige Aufgabe der Anbieter. Begriffe wie Zulagen, steuerliche Förderung, Zertifizierung oder unterschiedliche Anlageoptionen sind für Fachleute selbstverständlich, für viele Menschen aber nicht. Wir müssen diese Komplexität übersetzen – etwas, wofür N26 seit jeher steht.

Also weniger Produkt, mehr Orientierung? Beides muss zusammenkommen. Ein gutes Vorsorgeprodukt sollte Entscheidungen



Das Altersvorsorgedepot startet im Januar 2027.

erleichtern, nicht zusätzliche erzeugen. Beim AVD wird es deshalb auch um Automatisierung gehen. Beiträge können regelmäßig investiert werden, ohne dass man jeden Monat neu darüber nachdenken muss. Gleichzeitig sollte man jederzeit transparent einsehen können, wo man steht, und die eigenen Beiträge flexibel anpassen können.

Warum ist die Verbindung zum Girokonto dabei so wichtig?

Wenn die Altersvorsorge als Teil desselben Onlinebanking-Überblicks wie das Girokonto angezeigt wird, wirkt sie nicht mehr wie ein separater, abstrakter Finanzbereich. Gehalt, Ausgaben,

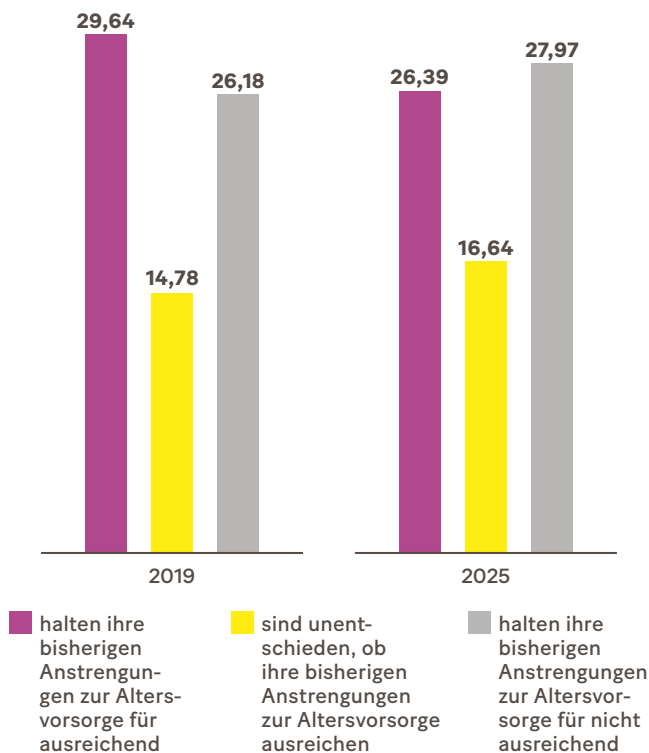
Rücklagen und Vorsorge in einer Umgebung sichtbar zu machen, fördert ein holistisches Verständnis für die eigene finanzielle Situation. Man sieht nicht nur, was heute verfügbar ist, sondern auch, was man langfristig aufbaut.

Was soll sich dadurch 2027 verändern?

Ab 2027 soll die Altersvorsorge so einfach wie das tägliche Banking werden. Wenn das gelingt, wird sie zum selbstverständlichen Teil der eigenen Finanzen – und schenkt Anleger:innen echte finanzielle Selbstbestimmung.

<https://n26.com/de-de/altersvorsorgedepot>

Bevölkerung in Deutschland nach Einschätzung der eigenen Altersvorsorge in Millionen
2019 und 2025 im Vergleich



Quelle: IfD Allensbach, 2026

Altersvorsorge: Beratung bleibt wichtig

Gastbeitrag

Mit der Reform der privaten Altersvorsorge haben erstmals Vorsorgende die Möglichkeit, ihre private Altersvorsorge auch mit börsennotierten Produkten durchzuführen. Zentrales Element dafür ist das neue Altersvorsorgedepot, das ab 2027 staatlich gefördert wird, erklärt Michael H. Heinz, Präsident des Bundesverbandes Deutscher Versicherungskaufleute (BVK).



Für jeden eingezahlten Euro bis 360 Euro gibt es 50 Cent Zulage, darüber bis 1.800 Euro 25 Cent. Die maximale Grundzulage beträgt 540 Euro. Familien erhalten zusätzlich bis zu 300 Euro Kinderzulage pro Kind, Berufseinsteiger und Geringverdiener weitere Boni. Und erstmals können auch Selbstständige Förderzulagen erhalten, wenn sie privat vorsorgen.

Doch es gibt einen Haken: Die bisherige Riester-Fördersystematik kann in einzelnen Fällen weiterhin attraktiver sein, etwa für Allein-erziehende mit mehreren Kindern oder Menschen mit niedrigerem

Einkommen, da dort besonders hohe Förderquoten möglich sind. Daher sollten bestehende Riester-Verträge nicht vorschnell gekündigt, sondern individuell geprüft werden, ob ein Wechsel sinnvoll ist.

Das zeigt: Die Reform schafft neue Chancen – aber auch neue Risiken. Qualifizierte Finanzanlagen und Versicherungsvermittler unterstützen dabei, Förderlogiken zu verstehen, Chancen realistisch einzuschätzen und Fehlentscheidungen zu vermeiden. Daher ist eine persönliche Beratung das Fundament jeder erfolgreichen Altersvorsorge.

Anzeige

RENDITE FÜR ANLEGER - NICHT NUR FÜR ANBIETER

Ab 2027 fördert der Staat erstmals die private Vorsorge im Wertpapierdepot, mit bis zu 540 Euro Grundzulage im Jahr. SMARTBROKER+ verzichtet dabei auf Depot-, Sparplan- und Orderprovisionen und erstattet im Standarddepot sogar die laufenden ETF-Kosten. Wer über Jahrzehnte fürs Alter spart, unterschätzt meist den stillen Gegner: die Gebühren. Sie wirken unscheinbar, Jahr für Jahr ein paar Zehntelprozent. Über 40 Jahre summieren sie sich aber zu einem Betrag, der viele Sparer verblüfft. Genau hier setzt das neue Altersvorsorgedepot von SMARTBROKER+ an. Vormerken kann man sich schon jetzt.

Kleine Kosten, große Wirkung

Beim langfristigen Sparen zählt nicht nur die Rendite, sondern das, was am Ende davon übrig bleibt. Ein Beispiel: Wer 150 Euro im Monat anlegt und damit den geförderten Höchstbetrag ausschöpft, kommt nach 40 Jahren bei 6 Prozent Rendite auf knapp 300.000 Euro. Schon jährliche Kosten von 0,2 Prozent nehmen ihm davon rund 16.000 Euro, fast neun Jahre an Einzahlungen. Reizt ein Anbieter den gesetzlichen Kosten- deckel von 1 Prozent aus, fehlen am Ende sogar 70.000 Euro.

Null Euro fürs Depot*

SMARTBROKER+ hält sein Preismodell deshalb bewusst schlicht: keine Depotgebühr, keine Sparplankosten, keine SMARTBROKER+ Orderprovision für Käufe und Verkäufe. Lediglich die marktüblichen Spreads fallen an, wie bei jedem Anbieter. Hinzu kommt ein Novum: Im Standarddepot übernimmt SMARTBROKER+ drei Jahre lang die laufenden ETF-Kosten (TER), die

sonst an den Fondsanbieter fließen, bis zu einem Anlagevolumen von 25.000 Euro. Wer im SMARTBROKER+ Hauptdepot mindestens 15 Trades pro Jahr tätigt, erhält die Erstattung auch danach. Details regeln die Teilnahmebedingungen unter smartbrokerplus.de/de-de/teilnahmebedingungen-etf-produktkosten/.

Drei Weltindizes zur Wahl

Statt eines einzigen Standarddepots gibt es gleich drei: auf Basis des MSCI World, des MSCI ACWI oder des FTSE All-World. Wer mag, verteilt seine Vorsorge auf zwei davon. Zum Einsatz kommen ETFs großer, etablierter Anbieter, deren laufende Kosten überwiegend unter 0,15 Prozent im Jahr liegen.

Was 30 Jahre ausmachen können

Wie kräftig Förderung und Zinseszins zusammenwirken, zeigt ein Blick zurück. Hätte es das Altersvorsorgedepot schon 1995 gegeben, wären aus 55.800 Euro Eigenbeitrag bis Ende 2025 rund 388.600 Euro geworden. Dafür wurden 1.800 Euro Jahresbeitrag im MSCI World, die Grundzulage und die Kinderzulage für zwei Kinder angenommen. Der eigentliche Motor dabei ist der Markt: Gut 304.000 Euro gehen allein auf die Wertentwicklung zurück, mehr als das Fünffache der eigenen Einzahlungen. Die staatlichen Zulagen steuern knapp 29.000 Euro bei. Selbst die Crashes von 2002, 2008 und 2022 ändern am langfristigen Ergebnis wenig (siehe Grafik).

Freie Wahl für Selbstentscheider

Wer seine Anlagen lieber selbst auswählt, greift zum freien Altersvorsorgedepot. Hier steht ein breites

Anlageuniversum im gesetzlich zugelassenen Rahmen offen, und es fallen nur die Kosten des gewählten Produkts an. Orders über gettex sind ab 500 Euro gebührenfrei, darunter wird nebst der laufenden ETF-Kosten* ein Mindermengenzuschlag von 1 Euro fällig.

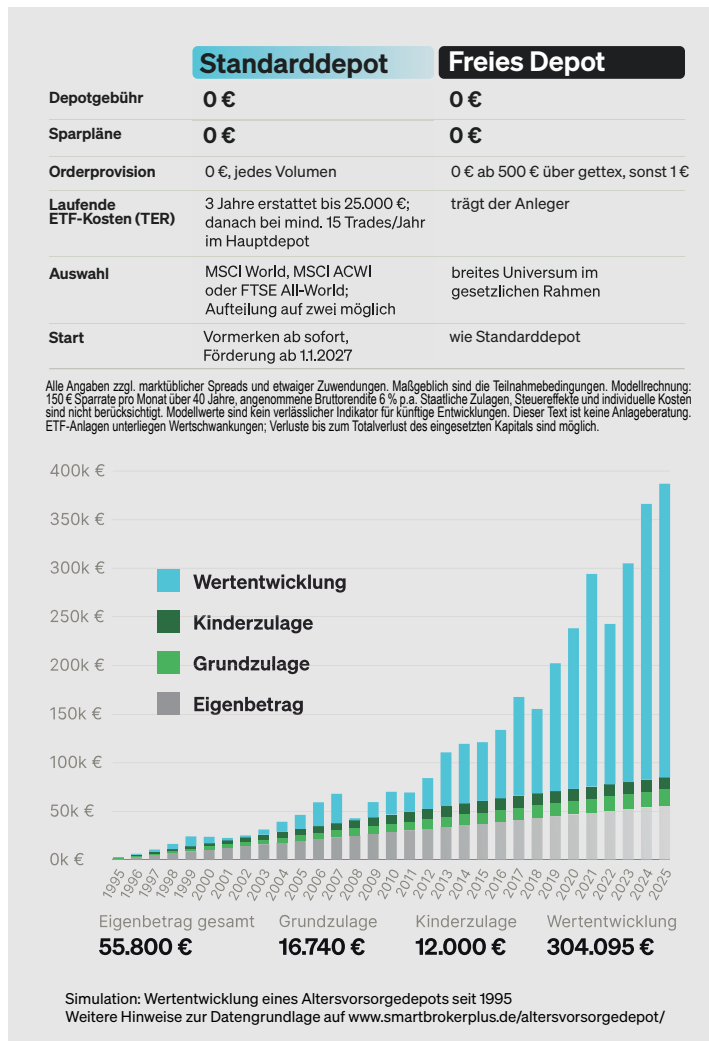
Jetzt vormerken, 2027 starten

Die staatliche Förderung beginnt am 1. Januar 2027. Wer sich jetzt vormerkt, sichert sich die heute geltenden Konditionen, einschließlich der TER-Erstattung. Wer später kommt, erhält die dann gültigen Bedingungen. Bestandskunden merken sich in der SMARTBROKER+ App oder im Web über den Button „Depotwechsel“ vor. Neukunden eröffnen zunächst ein kostenloses Depot, starten dort etwa mit einem ETF-Sparplan und merken sich parallel vor.

„Altersvorsorge muss günstig und einfach sein“, sagt Thomas Soltau, Vorstand der Smartbroker AG, der sich seit Jahren öffentlich für eine Reform der privaten Altersvorsorge starkmacht. „Über Jahrzehnte entscheidet jeder Basispunkt spürbar über die Rendite mit. Bei uns bleibt dieses Geld, wo es hingehört: beim Sparer.“ Und mit Blick auf den Start: „Der Gesetzgeber hat den Rahmen geschaffen – niemand sollte jetzt noch warten.“



ERFAHRE MEHR



*Teilnahmebedingungen unter www.smartbrokerplus.de/de-de/teilnahmebedingungen-etf-produktkosten/

Zwischen Kern und Kür

ETFS | VON JENS BARTELS

Von der Beimischung zur Allokationsentscheidung: Europas professionelle Anleger weiten ihre ETF-Quoten nahezu geschlossen aus, und ab 2027 kommt mit dem Altersvorsorge-depot ein weiterer Treiber hinzu. Über Eignung und Rolle im Portfolio entscheidet dabei weniger die Kostenquote als Indexkonstruktion, Abbildungsqualität und Handelsspanne.

Die Nachfrage nach Exchange Traded Funds (ETFs) wächst. Laut den Global ETF Investor Survey 2026 von Brown Brothers Harriman wollen 94 Prozent der befragten europäischen Profi-Investoren ihr ETF-Engagement binnen zwölf Monaten ausbauen. Damit sind ETFs längst vom taktischen Instrument zum Teil der Vermögensallokation geworden. Sie bieten einen transparenten, effizient handelbaren Marktzugang zu meist niedrigen Gebühren. In Deutschland erhält

Als Kernposition überzeugt ein ETF nur, wenn sein Index breit streut.

diese Anlageform zusätzlichen Rückenwind: Mit dem ab 2027 verfügbaren Altersvorsorgedepot öffnet die Reform die steuerliche Förderung für Kapitalmarktanlagen wie global gestreute Aktien-ETFs.

Der Index entscheidet

Je größer die Auswahl, desto wichtiger wird die Funktion, die ein ETF im Portfolio erfüllen soll. Als Kernposition überzeugt ein ETF nur, wenn

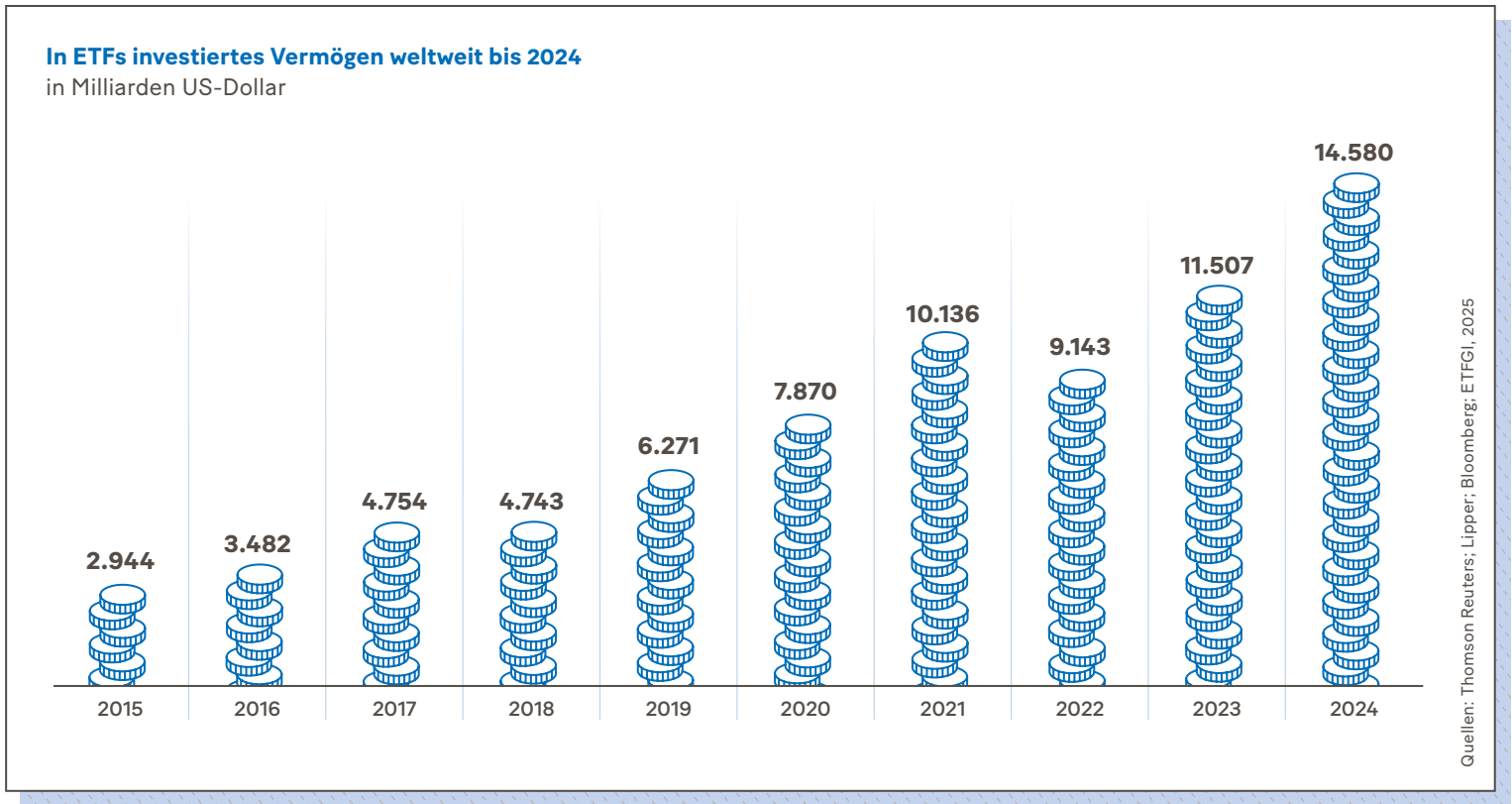
sein Index breit streut und nicht von wenigen Schwergewichten beherrscht wird. Die Zahl der Positionen allein sagt darüber wenig aus. Faktor- und Themen-ETFs setzen bewusst Schwerpunkte und eignen sich daher eher als Satelliten. Bei Anleihe-ETFs bestimmen Laufzeit und Bonität das Risiko; Fremdwährungen können es noch verstärken.

Auch niedrige Gebühren bilden nur einen Teil der Rechnung: Abbildungsqualität und Handelsspanne zeigen, wie effizient ein ETF den Markt erschließt. So erhalten Privatanleger einen transparenten Kernbaustein, während institutionelle Investoren ETFs zur liquiden Steuerung ihrer Quoten nutzen. Für beide gilt: Der ETF

vereinfacht die Umsetzung, ersetzt aber weder Risikobudget noch Marktprüfung.

Aktiv mit eigenem Profil

Wo die reine Indexnachbildung an Grenzen stößt, können aktive ETFs Spielraum schaffen. Das Management wählt Titel, steuert bei Anleihen die Laufzeit oder passt Risiken an, während das Produkt täglich handelbar bleibt. Das kann in ineffizienten Märkten Mehrwert schaffen. Laut dem MSCI ETF Intelligence Report 2026 wollen 71 Prozent der befragten Finanzexperten in den USA und Europa aktive ETFs binnen der nächsten zwei Jahre stärker einsetzen. Für erfahrene Anleger überzeugen solche Produkte aber nur, wenn sie einen klaren Zusatznutzen erkennen lassen. □



Breit aufgestellt in unsicheren Zeiten

MULTI-ASSET-STRATEGIEN | VON PIA WEGENER

Anhaltende geopolitische Konflikte, die rasante Entwicklung künstlicher Intelligenz und wirtschaftspolitische Unsicherheiten prägen weiterhin das Marktgeschehen. Anleger müssen darauf möglichst flexibel reagieren. Wer sein Portfolio breit diversifizieren und Risiken streuen möchte, setzt vermehrt auf Multi-Asset-Investments. Die Kombination verschiedener Anlageklassen kann dazu beitragen, Kursschwankungen einzelner Märkte abzufedern.

In einem anspruchsvollen Marktumfeld sollten Anleger flexibel bleiben, so der Rat vieler Finanzexperten. Multi-Asset-Anlagen wie klassische Mischfonds und Portfolio-ETFs gewinnen deshalb seit einigen Jahren wieder an Bedeutung. Die Kombination verschiedener Anlageklassen kann zur Risikostreuung beitragen. Zusätzlich machen höhere Anleiherenditen diese Form der Geldanlage für Anleger attraktiver: Im Herbst stiegen die Renditen von US-Anleihen auf über 5,3 Prozent und eröffneten damit zusätzliche Ertragsmöglichkeiten für breit aufgestellte Portfolios.

Multi-Asset-Anlage als Altersvorsorge

Bei europäischen Anlegern floss seit dem letzten Quartal 2025 erstmals seit drei Jahren wieder deutlich mehr Kapital in Multi-Asset-Fonds. Diese breit gestreuten Finanzinstrumente werden häufig auch zur Altersvorsorge eingesetzt. Börsengehandelte Fonds können dabei in mehrere Anlageklassen gleichzeitig investieren und ermöglichen so eine breite Diversifikation des Portfolios. Statt ausschließlich in Aktien oder festverzinsliche Wertpapiere zu investieren, kombinieren sie – je nach Fondsstrategie – verschiedene Anlageklassen. Dazu zählen häufig neben globalen Aktien und Anleihen Rohstoffe, Immobilien oder weitere Anlageformen.

Die Anlagen sind meist über verschiedene Länder und Regionen verteilt, was zusätzlich zur geografischen Streuung beiträgt. Je nach Aktienanteil und Anlagestrategie können Multi-Asset-Anlagen sowohl für risikobereitere als

Europäische Anleger investieren wieder deutlich mehr Kapital in Multi-Asset-Fonds.

auch für sicherheitsorientierte Anleger interessant sein. Fonds mit einem höheren Anteil an Anleihen können dabei das Risiko gegenüber einem reinen Aktienportfolio sogar reduzieren. Auch der Einbezug von Sachwerten wie Gold hat die Anlageform zuletzt für viele Anleger interessanter gemacht.



SCHON GEWUSST?

Zum Thema Multi-Asset existiert das breiteste Angebot im Fondsuniversum. Laut dem Marktmacht-Monitor von e-fundresearch.com stehen Anlegern allein in der DACH-Region 2.367 zugelassene Strategien zur Verfügung. Demzufolge bündelt kein anderes Fondssegment eine vergleichbare Reichweite an Philosophien, Risikoprofilen und Managementansätzen unter einem gemeinsamen Dach. Weltweit habe fast jedes Fondshaus mindestens eine Mischstrategie im Programm. Insgesamt stehen Strategien mit einem Gesamtvolumen von 850,86 Milliarden Euro im Vertrieb.

Stabil trotz Marktschwankungen

Das vergangene Jahr hat gezeigt: Ein breit gestreutes Portfolio kann auch dann vergleichsweise stabil bleiben, wenn sich die Märkte unterschiedlich entwickeln. Grund dafür ist unter anderem, dass verschiedene Anlageklassen nicht immer gleich auf Marktveränderungen reagieren und sich dadurch teilweise gegenseitig ausgleichen können. In vielen Multi-Asset-Portfolios haben vor allem Aktien den größten Beitrag zur Wertentwicklung geleistet.

Bei allen Schwankungen die passende Mischung aus Aktien, Anleihen, alternativen Anlagen und Währungen zu finden, ist allerdings nicht immer einfach. Entscheidend für eine sinnvolle Anlage sind daher die konkrete Zusammensetzung des Fonds, die Kosten, die persönliche Risikobereitschaft und der geplante Anlagezeitraum. □

Vermögensverwaltung im Fondsformat

Werbeitrags – Produktporträt

Geopolitische Spannungen, Inflation und hohe Staatsschulden stellen Anleger vor die Frage: Wie robust ist mein Portfolio in Krisenzeiten? Die vielfach ausgezeichnete Multi-Asset-Fondsfamilie von Assenagon bietet aktive Vermögensverwaltung im Fondsformat. Das Portfoliomanagement verteilt das Kapital über verschiedene Anlageklassen, steuert Risiken und passt die Positionierung an das Marktumfeld an.



Thomas Romig verantwortet die vielfach ausgezeichnete Assenagon Multi-Asset-Fondsfamilie.

Anleger müssen die Asset-Allokation nicht selbst festlegen und überwachen. Das erfahrene

Fondsmanagement-Team kombiniert rund 40 Investmentthemen aus Aktien, Anleihen, Absolute

Return und Rohstoffen. „Unser Ziel ist es, dabei zu sein, wenn die Börsen laufen, und Risiken in turbulenten Zeiten aktiv zu reduzieren“, so Thomas Romig, CIO Multi Asset bei Assenagon.

Den Handlungsspielraum, frei von einer Benchmark agieren zu können, nutzte das Fondsmanagement beispielsweise 2020 sehr erfolgreich: Zu Beginn der Corona-Krise senkte das Team die Aktienquote auf rund zehn Prozent und erhöhte sie nach der Reaktion der Notenbanken wieder. 2022 reduzierte es in der Zinswende die Anleihequote zeitweise bis auf nahezu null. In beiden Stressphasen

konnten so Verluste für die Anleger abgefedert werden.

Ein Investmentprozess, drei Risikoprofile

Die Assenagon Multi-Asset-Fondsfamilie bietet drei Risikoprofile sowie verschiedene Anteilsklassen, auch mit monatlicher oder jährlicher Ausschüttung. Das Vertrauen der Anleger spiegelt sich erfreulicherweise in einem erreichten Fondsvolumen von knapp zwei Milliarden Euro.

www.assenagon.com

Rendite nicht garantiert, Kapitalverlust möglich. Prospekt und Basisinformationsblatt vor Anlageentscheidung lesen.

Im Goldrausch

EDELMETALLINVESTMENTS | VON PIA WEGENER UND KATHARINA LEHMANN

Über die vergangenen Jahrhunderte hat sich Gold den Ruf als zeitlose Wertanlage erarbeitet. Nicht ganz unbegründet: Immerhin wurde das Edelmetall bereits vor rund 6.000 Jahren als wertvoller Besitz und später auch als Zahlungsmittel eingesetzt. In Zeiten steigender Inflation gilt Gold mehr denn je als Absicherung gegen den Wertverlust des Geldes.

Die ersten Münzen aus Goldlegierung sollen bereits 700 v. Chr. gegen Waren und Lebensmittel getauscht worden sein. Die Ägypter nutzten Gold als Schmuck und Wertspeicher. Und

2025 erreichte der Goldpreis erstmals die Marke von 4.600 Dollar pro Feinunze.

in Kriegszeiten galt Gold ohnehin als „sicherer Hafen“. Geopolitische Krisen und die steigende Inflation ließen den Goldpreis auch in den vergangenen Monaten auf neue Rekordwerte steigen. Im vergangenen Jahr erreichte er erstmals die Marke von 4.600 Dollar pro Feinunze – ein

Anstieg um rund 65 Prozent und der größte Jahresgewinn seit 1979. Im Januar dieses Jahres kletterte der Preis je Feinunze gar auf 5.595 Dollar, so hoch wie nie zuvor.

Infolge des Iran-Kriegs ist der Goldpreis zuletzt zwar wieder leicht zurückgegangen, die Nachfrage nach Münzen und Goldbarren ist aber weiterhin enorm. Goldhändler vergleichen den aktuellen Ansturm mit jenem in der Corona-Zeit. Ein guter Zeitpunkt also, um in das Edelmetall zu investieren, sollte man meinen. Anleger haben dabei die Wahl zwischen dem Kauf von physischem Gold – etwa in Form von Münzen oder Barren –, der Anlage in Gold-Investmentfonds oder -Zertifikaten, Aktien von Minenbetreibern sowie festverzinslichen Wertpapieren.

Die weißen Metalle: mehr Chancen, mehr Risiko

Wer breiter streuen will, kann auch in Silber, Platin oder Palladium investieren. Anders als Gold wird ein Großteil dieser Metalle in der Industrie verbraucht: Silber steckt in Solarmodulen und Elektronik, Platin und Palladium in Abgaskatalysatoren. Platin wird zudem für Brennstoffzellen und Elektrolyseure gebraucht,

mit denen grüner Wasserstoff entsteht. Zugleich ist das Angebot knapp: Am Platinmarkt herrscht seit Jahren ein Defizit.

Das birgt Chancen, aber auch Risiken. Im Januar kletterte der Silberpreis auf den Rekordwert von knapp 122 Dollar je Feinunze, Platin übersprang zur Jahreswende erstmals die Marke von 2.400 Dollar. Inzwischen sind beide deutlich günstiger, Silber kostet rund 66 Dollar. Weil die Nachfrage stark an der Konjunktur hängt, schwanken die Kurse weit heftiger als beim Gold. Anleger sollten daher nur einen kleinen Teil ihres Vermögens in die weißen Metalle stecken – und Guld mitbringen. □



Gold bleibt ein wichtiger Baustein der Kapitalanlage.

istock / C. Pimpisam

Gold: Schutz für stürmische Zeiten

Langfristiger Vermögensaufbau braucht Rendite, doch Rendite ist ohne Risiko kaum zu haben. Gerade in volatilen Zeiten, geprägt von Inflation und geopolitischen Unsicherheiten, suchen Anleger nach einem Stabilisator für ihr Portfolio. Diesen können sie in Gold finden, der „ewigen Währung“ und Fels in der Brandung, sagt Steffen Orben, Geschäftsführer der Deutsche Börse Commodities GmbH.



Steffen Orben,
Geschäftsführer Deutsche Börse
Commodities GmbH

Gold existiert unabhängig von digitalen oder finanziellen Systemen. Während wir in der Geschichte Hyperinflation und Währungswechsel erlebt haben, hat Gold seinen Wert stets behalten. Diese Beständigkeit macht es zu einer Art Versicherung für das Depot. In Krisenzeiten entwickelt sich das Edelmetall häufig anders als klassische Anlageklassen wie Aktien. Gerät der Aktienmarkt unter Druck, kann Gold stabilisierend wirken und die Schwankungen eines Portfolios spürbar reduzieren. So verzeichnete der Goldpreis beispielsweise während der Finanzkrise 2008 einen Anstieg von fast

einem Drittel. Im gleichen Zeitraum brachen die globalen Aktienmärkte massiv ein.

Schon kleine Anteile wirken

Um von dieser ausgleichenden Wirkung zu profitieren, muss es nicht viel sein. Analysen, unter anderem vom World Gold Council, dem Branchenverband der Goldindustrie, zeigen, dass bereits ein Goldanteil von fünf bis zehn Prozent die Stabilität eines Portfolios erhöht und die risikobereinigten Erträge verbessern kann. Zwar wirft Gold keine laufenden Erträge ab, doch die Wertentwicklung spricht für

sich: In den vergangenen 25 Jahren verzeichnete das Edelmetall eine durchschnittliche jährliche Wertsteigerung von 9,5 Prozent.

Doch wie investiert man am besten? Der Kauf von physischen Barren oder Münzen ist eine Möglichkeit, die jedoch mit Herausforderungen verbunden ist. Die Lagerung im Schließfach oder zu Hause birgt Risiken, und die Anschaffung ist durch Aufschläge auf den Materialwert oft teuer.

Einfacher Zugang zum Gold

Eine moderne und effiziente Alternative ist ein goldbesichertes Wertpapier wie Xetra-Gold®. Hier verbinden sich die Vorteile des physischen Besitzes mit der Flexibilität und den geringen Kosten des Börsenhandels. Jeder Anteil ist eins zu eins mit einem Gramm physischem Gold gedeckt. Anlegende können so zu Großhandelskonditionen bereits ab einem Gramm in Gold investieren und partizipieren an der Wertentwicklung, ohne sich um Lagerung oder Sicherheit kümmern zu müssen. Ein weiterer

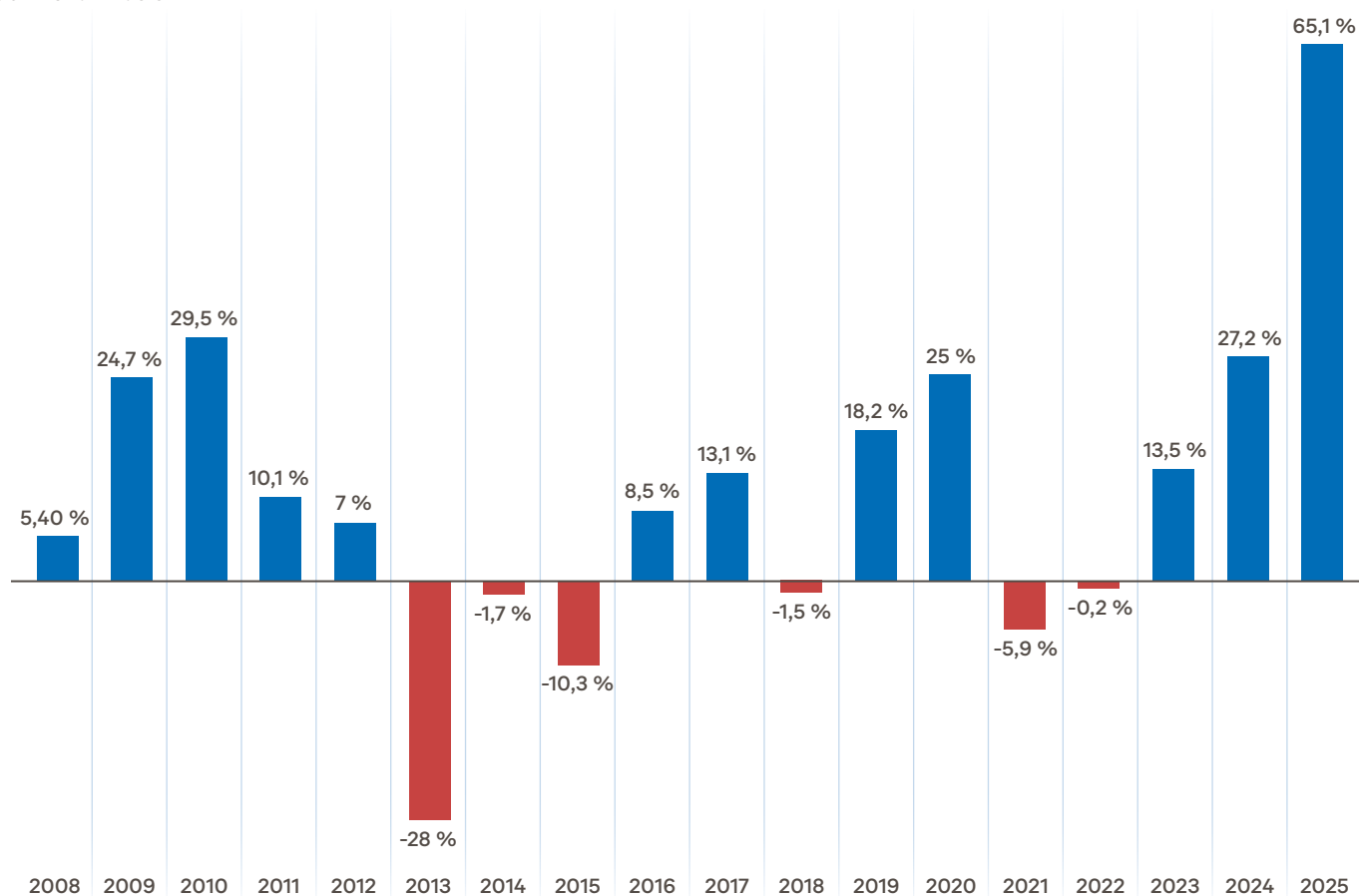


Vorteil in Deutschland: Gewinne sind nach einer Haltedauer von einem Jahr steuerfrei.

In jüngster Zeit haben wir Goldpreise von über 120 Euro pro Gramm gesehen. Das erscheint zwar hoch, doch „hoch“ ist immer relativ. Gold ist eine begrenzte Ressource und bleibt ein knappes Gut. Wer es zur langfristigen Absicherung seines Depots nutzen möchte, kann grundsätzlich jederzeit einsteigen. Denn in unsicheren Zeiten einen Stabilisator im Portfolio zu haben, ist ein unschätzbare Wert, der einen ruhiger schlafen lässt.

www.xetra-gold.com

Wertveränderung von Gold in den Jahren von 1995 bis 2025
auf Dollar-Basis



Quellen: Incrementum; St. Louis Fed, 2026

Ein glänzendes Investment

Werbebeitrag – Produktporträt

In einem instabilen Umfeld bleibt eines konstant: das Vertrauen in reale Werte, Edelmetalle bleiben das Fundament des physischen Vermögensschutzes.

1989 war die Geburtsstunde des Wiener Philharmonikers in Gold, 2008 kam die erste europäische Silberanlagemünze auf den Markt – der Wiener Philharmoniker aus einer Unze Feinsilber (AG 999,9). Edelmetalle können schnell zu Geld gemacht werden. Eine Anlagemünze wie der Wiener Philharmoniker kann weltweit gehandelt und bei allen Händlern und Banken zum tagesaktuellen Marktpreis wiederverkauft werden.

„Die Edelmetallpreisentwicklungen der letzten Monate lassen einen starken Herbst erwarten. Nach den Preiserücksetzern im Februar, März und September ist eine Angst spürbar, die nächste Rallye zu verpassen. Mit den Preiskorrekturen eröffnet sich eine neue Möglichkeit, zu einem halbwegs günstigen Preis Gold und Silber zu kaufen. Idealerweise regelmäßig, so reduziert sich das Risiko“,

erklärt Gerhard Starsich, Generaldirektor der Münze Österreich.

Silber: Chancen und Dynamik

Gold und Silber sind aber unterschiedlich zu bewerten. Während bei Gold ungefähr 50 Prozent der globalen Goldproduktion in den Schmuck gehen, 30 Prozent in Münzen und Barren, aber nur zehn bis 20 Prozent in die Industrie, verhält es sich beim Silber gerade umgekehrt. Da gehen mehr als 80 Prozent in die Industrie und nur zehn bis 20 Prozent in die Veranlagung. Somit ist der Silberkurs weit mehr von industriellen Entwicklungen bei Solarpaneelen, Leiterplatten, elektronischen Bauteilen und so weiter abhängig als der Goldkurs. Die Silberproduktion kann mit der steigenden Nachfrage nicht Schritt halten, und knappe Bestände sprechen für steigende Preise. Finden sich preiswertere Alternativen für die Industrie, kann sich das im Silberpreis spiegeln. Deshalb ist der Silberpreis viel schwieriger vorherzusagen und volatiler als der Goldkurs. Kunden der Münze Österreich vertrauen darauf, dass



In Gold und Silber mit dem höchsten Feingehalt von 999,9 hergestellt

Schlüsselkriterien wie beispiellose Qualität, Reinheit des Edelmetalls, verantwortungsvolle Beschaffung und faire Preise garantiert werden. Der Wiedererkennungswert der Marke ermöglicht den problemlosen Weiterverkauf der Wiener Philharmoniker auf der ganzen Welt. Der Wiener Philharmoniker wird zum sekundlich wechselnden und damit topaktuellen Silberpreis gehandelt und eignet sich damit besonders gut zur Geldanlage. Der Wiener Philharmoniker wird im Herzen Europas in Wien, in einer der stabilsten Volkswirtschaften

der Welt, von einem Global Player der internationalen Münzindustrie hergestellt. Der gute Ruf der Anlagemünzen bei Investoren, gepaart mit dem emotionalen Wert, den die Wienerphilharmoniker-Münzen oft bedeuten, machen jeden einzelnen Philharmoniker zu einer wertvollen Bereicherung für das Vermögen einer ganzen Familie. Die Anlagemünze in Silber, die zum tagesaktuellen Kurs gehandelt wird, ist eine gute Ergänzung zu ihren Pendants in Gold und Platin.

www.muenzeoesterreich.at

Börsenfinale im Stresstest

AKTIEN | VON JENS BARTELS

Das Schlussquartal bietet bei Aktieninvestments weiterhin Chancen, doch die Auswahl wird anspruchsvoller. KI treibt Halbleiter, Infrastruktur und Grundstoffwerte, während geopolitische Spannungen, hohe Anleiherenditen und die US-Zwischenwahlen für Schwankungen an den weltweiten Aktienmärkten sorgen könnten.

Das Jahr 2026 neigt sich dem Ende zu. Im Q4-Ausblick rückt HSBC die Monetarisierung von KI in den Mittelpunkt, hält globale Aktien für Übergewichtet und sieht die Anlagechancen zunehmend jenseits der großen US-Technologiewerte. Im Fokus stehen Chip- und Speicher-

Investitionen in Gewinne werden wichtiger. Energieengpässe und der Wettbewerb durch günstigere chinesische Anbieter erhöhen den Selektionsdruck. Die KI-Hausse geht damit in eine reifere Phase: Rechenleistung bleibt gefragt, an der Börse aber zählt der Ertrag. Für Anleger ist deshalb entscheidend, an welchen Stellen der Wertschöpfungskette eingesetztes Kapital zuerst Rendite abwirft und wo sie ausbleibt.

Rohstoffe sind gefragt

BlackRock sieht im Quartalsausblick auch Chancen bei Rohstoff- und Bergbauwerten. Rechenzentren benötigen Kupfer, Stahl und Lithium; Elektrifizierung und Netzausbau erhöhen zugleich den Bedarf an Aluminium und kritischen Mineralien. Der digitale KI-Boom löst damit einen rohstoffintensiven Investitionszyklus aus. Zugleich hat die Bergbauindustrie laut BlackRock ihre Kapitaldisziplin verbessert.

Wahl und Inflation im Blick

Über das Schlussquartal entscheidet aber nicht die Gewinnentwicklung allein. Bei den US-Zwischenwahlen im November stehen das gesamte Repräsentantenhaus und ein Drittel des Senats zur Wahl. Andere Mehrheiten könnten den Spielraum der Regierung bei Steuern, Handel oder Technologie verändern. Zugleich halten

Über das Schlussquartal entscheidet nicht die Gewinnentwicklung allein.

hersteller, Ausrüster, Netzwerktechnik sowie Stromversorgung und Kühlung für Rechenzentren. Allerdings genügt die Aussicht auf steigende Nachfrage längst nicht mehr. Preissetzungsmacht und die Überführung hoher



Der KI-Boom löst schnelle Auf- und Abwärtstrends an den Aktienmärkten aus. Warnsignale sollten beachtet werden.

iStock/Shutterstock

globale Spannungen den Inflationsdruck hoch. Die Europäische Zentralbank erwartet für den Euroraum im vierten Quartal einen Höchststand der Inflation von 3,6 Prozent. Bleiben Ölpreise und Anleiherenditen auf Dauer hoch, könnten vor allem hoch bewertete Wachstumsaktien unter Druck geraten. Für Anleger empfiehlt sich ein Portfolio, das strukturelles Wachstum mit belastbarem Cashflow und geringer Verschuldung verbindet. Das Jahresfinale bietet also Chancen, verlangt aber Disziplin bei Bewertung und Qualität. □

Kostenfreie Messen für Privatanleger in Nürnberg, Dresden, Frankfurt und Wien

Werbebeitrag – Messeporträt

Kompakt und unabhängig, so finden Sie die richtigen Informationen rund um das Thema Geldanlage an vier Samstagen im Herbst 2026 und Winter 2027: für Sie als Besucher wieder kostenfrei.

Wie schütze ich mein Vermögen? Welche Möglichkeiten bietet das neue Altersvorsorgedepot? Wie wirkt sich die geopolitische Lage auf die Weltwirtschaft und damit auf die Finanzmärkte aus? Welche Aktien versprechen derzeit Kurssteigerungen? Oder doch lieber Edelmetalle oder Kryptos? Dies

sind nur einige der Fragen rund um das Thema Finanzen und Börse, die auf Antworten warten. Speziell für Einsteiger werden Grundlagenvorträge zum „Einmaleins der Börse“ angeboten. Aktien, Anleihen, ETFs, Fonds, Derivate, Immobilien, Krypto, Charttechnik oder Rohstoffe – hier findet jeder Interessent den passenden Vortrag zu seinem Wissensstand.

Freuen Sie sich auf namhafte Referenten wie Robert Halver, Edda Vogt, Alfred Maydorn, Christian Röhl, Thomas Timmermann und viele mehr. Auch bekannte Finanzblogger können Sie bei unseren Events persönlich treffen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch für Kurzentschlossene diesen Samstag (24. Oktober) in Nürnberg und 2027 in Dresden (23. Januar), Frankfurt (20. Februar) und Wien (13. März). Alle Informationen zu den Veranstaltungsorten, dem jeweiligen Vortragsprogramm, den Ausstellern und die kostenfreie Anmeldung finden Sie auf unserer Website.

www.anlegertag.de



Erste Adresse für Privatanleger: die unabhängigen Börsentage

Die Finanzwelt lädt nach Dortmund ein

Werbebeitrag – Messeporträt

Das traditionelle Branchentreffen der Finanz- und Versicherungswirtschaft – die DKM – bringt auch 2026 unabhängige Vermittler, Versicherer, Investmentgesellschaften, Pools und Verbände sowie weitere Unternehmen zusammen. Am 27. und 28. Oktober heißt es wieder Wissen tanken und Gleichgesinnte treffen.

Auf der DKM, der Leitmesse für Versicherungs- und Finanzvermittler, präsentieren sich mehr als 300 Aussteller: Versicherer, Maklerpools, Investmentgesellschaften und Technologieanbieter. Kein anderer Termin im Jahr bringt so viele

Gesprächspartner an einem Ort zusammen. 15 Fachkongresse ordnen ein, was das Geschäft gerade verändert – von Regulatorik über Altersvorsorge bis zu Bestand und Vertrieb. Im KI-Navigator vergleichen Vermittler ihren KI-Reifegrad und tauschen sich über Lösungen aus, die im Maklerbüro bereits funktionieren. Die Young DKM bringt Nachwuchs und Jungmakler zusammen, FemSurance bietet Frauen im Vertrieb einen eigenen Kongress. In der Speaker's Corner erläutern Versicherungsvorstände, wie sie das Absicherungsbedürfnis der Menschen neu wecken wollen; Prof. Dr. Carlo Masala zeigt, was globale

Machtverschiebungen für Kapital- und Risikomärkte bedeuten. Die Teilnahme an den Kongressen wird als Weiterbildungszeit angerechnet, für Vermittler ist der Eintritt kostenfrei. Anmeldung auf unserer Website.



www.die-leitmesse.de



Highlights, Stars und Promis in der Speaker's Corner

Ergänzung fürs Portfolio

ANLEIHEN | VON PIA WEGENER

Lange Zeit wurden Anleihen von Anlegern eher stiefmütterlich behandelt. Aktien galten als attraktiver für langfristiges Wachstum, versprachen höhere Renditechancen. Doch seit einigen Jahren erleben Anleihen ein Comeback – und bieten aktuell dank eines deutlich gestiegenen Zinsniveaus wieder laufende Renditen. Ein guter Zeitpunkt also, um Bonds ins Portfolio aufzunehmen.

Ob ein Investment in Anleihen sinnvoll und vor allem gewinnbringend ist, hängt von individuellen Anlagezielen und der eigenen Vermögensstrategie ab. Wie immer lohnt es sich, vorab umfassende Informationen einzuholen. Auch eine Beratung kann die Zusammenstellung des Portfolios erleichtern. Attraktiv ist das Renditeniveau am Anleihenmarkt derzeit aber allemal: Die Rendite zehnjähriger US-Staatsanleihen kletterte Anfang Oktober auf 5,3 Prozent – den höchsten Stand seit 2002. Auch zehnjährige Bundesanleihen rentierten mit mehr als drei Prozent so hoch wie seit dem Ende der Euro-Schuldenkrise vor 15 Jahren nicht mehr. Für Anleger bedeutet das zunächst höhere laufende Renditen bei neu gekauften Anleihen. Doch hängt die Kursentwicklung stark von der weiteren Entwicklung von Inflation und Leitzinsen ab. Wer auf höhere Renditen setzt, sollte deshalb auch das Zinsänderungs- und Laufzeitrisko im Blick behalten.

Laufzeit als Faktor

Vor allem Anleihen mit längeren Laufzeiten können stärkere Kursschwankungen aufweisen, bei sinkenden Zinsen aber auch stärker von Kursgewinnen profitieren. Anleger mit langem



Anlagehorizont und hoher Risikobereitschaft setzen meist auf einen geringeren Anleihenanteil in ihrem Portfolio. Wer hingegen stärker auf Kapitalerhalt und planbare Erträge aus ist, für den können Anleihen bei der Vermögensstruktur eine größere Rolle spielen. Dabei gilt es, auf die Bonität des Emittenten zu achten.

Anlagen abhängig von Risikobereitschaft

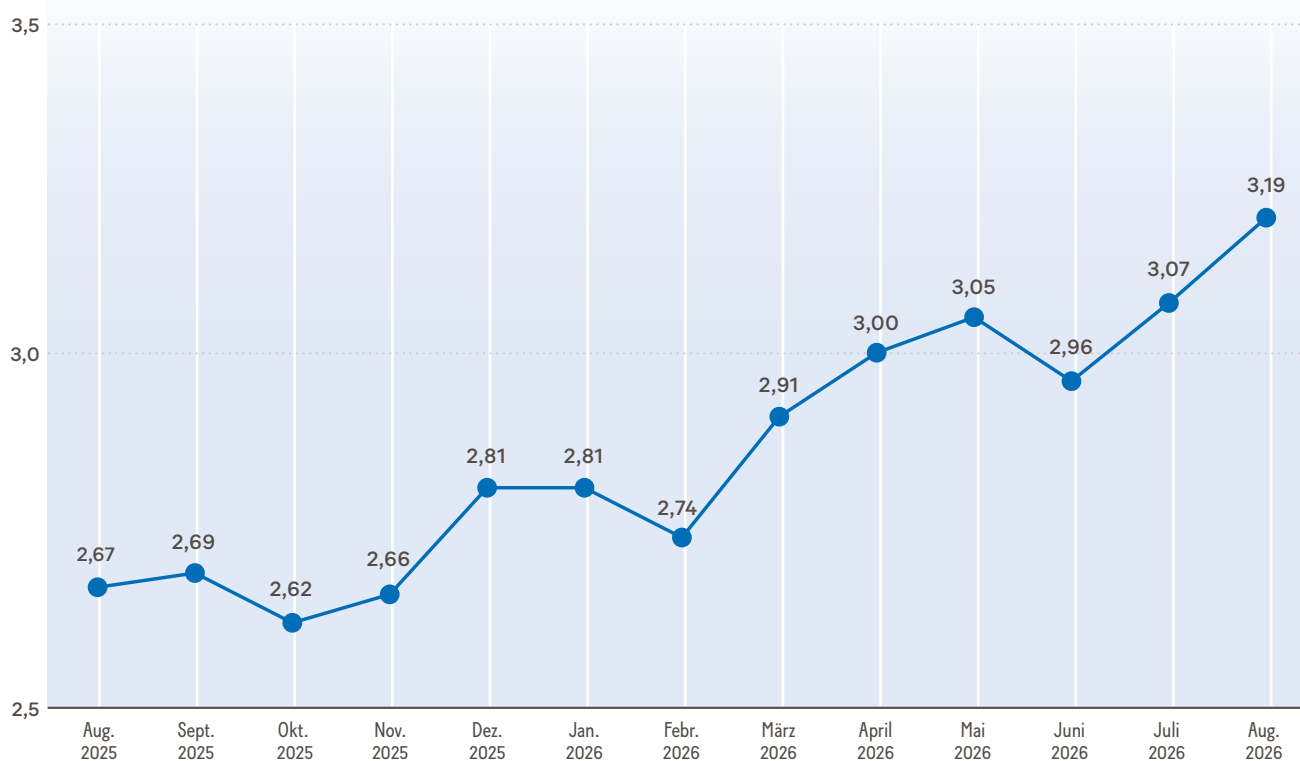
Die erwähnten Bundesanleihen zählen aufgrund der hohen Bonität der Bundesrepublik Deutschland zu den vergleichsweise risikoarmen Anleihen – frei von Kurs- und Zinsänderungsrisiken sind aber auch sie nicht. Für Anleger auf der Suche nach etwas höheren laufenden Erträgen kommen zudem Unternehmensanleihen von Firmen mit guter Bonität infrage. Dabei sollte der

zusätzliche Ertrag stets im Verhältnis zum damit verbundenen Kreditrisiko betrachtet werden. Ebenfalls interessant können Pfandbriefe sowie

Anleihen mit längeren Laufzeiten können stärkere Kursschwankungen aufweisen.

Schwellenländeranleihen sein, die teilweise höhere Renditen bieten, aber ebenfalls mit höheren Kredit-, Währungs- sowie politischen Risiken einhergehen. □

Rendite zehnjähriger Staatsanleihen Deutschlands – Monatswerte bis 2026 in Prozent



Quellen: Bloomberg; EZB, 2026

Beratung auf dem Prüfstand

VERMÖGENSVERWALTUNG & PRIVATE BANKING | VON JENS BARTELS

Die Zahl der Vermögenden in Deutschland wächst deutlich schneller als im europäischen Mittel und mit ihr der Anspruch an die Beratung. Künstliche Intelligenz verändert dabei, wofür Anleger überhaupt bezahlen. Wer in volatilen Märkten verwalten lässt, zahlt heute weniger für Zugang als für Urteilsvermögen.

Deutschland holt auf. Nach dem World Wealth Report von Capgemini wuchs die Zahl der vermögenden Privatpersonen hierzulande im Jahr 2025 um 11,1 Prozent. Ihr Vermögen stieg sogar um 12,7 Prozent. Beide Werte liegen klar über dem europäischen Mittel von 6,5 beziehungsweise acht Prozent. Weltweit zählt die Studie nun 25,3 Millionen US-Dollar-Millionäre (HNWIs), knapp zwei Millionen mehr als im Vorjahr, sowie rund 250.000 Ultra-High-Net-Worth-Individuals (UHNWIs). Der Schwellenwert für UHNWIs liegt in der Regel bei einem investierbaren Vermögen von mindestens 30

Der Wettbewerb wird digitaler.

Millionen US-Dollar. Die Konzentration nimmt dabei zu. Diese rund 250.000 Personen entsprechen dem obersten Prozent aller Vermögenden; sie halten 34,8 Prozent des gesamten HNWI-Vermögens.

Risiken neu gewichten

Noch aufschlussreicher als die Bestandszahlen ist jedoch, wie dieses Vermögen aufgebaut ist. Der Aktienanteil in den Portfolios stieg laut Report global um drei Prozentpunkte auf 25 Prozent, während der Anteil alternativer Anlagen um drei Punkte auf zwölf Prozent zurückging. Nach zwei starken Börsenjahren nimmt die Risikokonzentration also gerade dort zu, wo Bewertungen hoch sind und Anleihen wieder auskömmlich rentieren. Darin liegt die Aufgabe für jede professionelle Allokation der kommenden Quartale.



Die Ansprüche der Anleger in der Beratung steigen.

Das Mandat entscheidet

Grundsätzlich übersetzt Vermögensverwaltung Anlageziele, Liquiditätsbedarf, Verlusttragfähigkeit und Zeithorizont in verbindliche Leitplanken. Private Banking koordiniert darüber hinaus Finanzierung, Vorsorge, Nachfolge und Steuern. Sinnvoll wird beides nicht allein durch die Vermögenshöhe, sondern durch die Komplexität der Situation und den Wert der Delegation. Ob Anleger Entscheidungen delegieren oder jede Transaktion freigeben wollen, bestimmt die Wahl zwischen Verwaltungs- und Beratungsmandat. Private Banking eignet sich, wenn Unternehmerfamilien, Erben oder Stiftungen Kapitalanlage mit Beteiligungen, Immobilien, Krediten und Nachfolge verzahnen müssen. Institutionelle Investoren brauchen ähnliche Kompetenz, aber formalisierte Vorgaben für Verpflichtungen, Governance und Reporting.

Den Maßstab setzt das Mandat: Renditeziel und Risikobudget müssen ebenso eindeutig vereinbart sein wie Referenzindex, Liquiditätsbedarf und zulässige Instrumente. Produkt-, Transaktions- und mögliche Erfolgsgebühren gehören vollständig offengelegt, ebenso der Einsatz hausinterner Lösungen und der Umgang mit Interessenkonflikten. Erst der Nettovergleich

SCHON GEWUSST?

Erstmals haben private Anleger in Deutschland im vergangenen Jahr mehr Vermögen in Wertpapieren gehalten als auf Bankkonten mit Tages- und Festgeld. Laut Daten der Allianz betrug der Anteil von Wertpapieren 37,1 Prozent und der Anteil von Bankkonten 36,4 Prozent. Mit 8,6 Prozent verzeichneten Wertpapiere im vergangenen Jahr auch den stärksten Zuwachs. Bankeinlagen wuchsen dagegen nur um 3,8 Prozent, Versicherungen/Pensionen lediglich um 1,4 Prozent. In Westeuropa liegt der durchschnittliche Wertpapieranteil bei 36,8 Prozent, weltweit beträgt er sogar 46,9 Prozent.

zeigt, ob Zugang, Service und Risikomanagement ihren Preis rechtfertigen.

KI setzt neue Maßstäbe

Der Wettbewerb wird digitaler. Wie KI die Erwartungen vermögender Kunden an Beratung verändert, zeigt eine HSBC-Ipsos-Befragung von fast 10.000 Anlegern in zehn Märkten. 73 Prozent nutzen KI bei Finanzfragen. Dabei wenden sich 80 Prozent zur Rückversicherung an Fachleute, 72 Prozent schätzen deren strategische Expertise. Die Hälfte bevorzugt künftig ein hybrides Zusammenspiel von Technologie und Berater. Die Ergebnisse sprechen weniger für eine Verdrängung der Beratung als für eine neue Arbeitsteilung. KI kann Research beschleunigen, Szenarien berechnen und Portfolios überwachen. Gefragt bleibt menschliches Urteil, wenn Daten zu prüfen, steuerliche Folgen einzuordnen, familiäre Interessen auszubalancieren oder Entscheidungen in Stressphasen zu treffen sind. Damit wächst der Druck auf Anbieter, bei Gebühren, Tempo und Personalisierung zu überzeugen. Die Zukunft gehört deshalb nicht der vollautomatisierten Anlageberatung, sondern einem Modell, in dem KI die Analyse verbessert und Berater Verantwortung für nachvollziehbare Entscheidungen übernehmen. □



704 Institute
hatten Anfang 2025 eine
Lizenz der Bafin zur Finanzport-
folioverwaltung. Im Jahr 2021
waren es noch 745 Institute.

Quelle: Private Banking Magazin/Deutsche Bundesbank; 2025/2021

KOMMENTAR

Hektik ist ein teures Hobby

Vor inzwischen 27 Jahren verstarb der Börsenexperte André Kostolany, seine Aussagen sind hingegen unsterblich und werden immer wieder zitiert. Das liegt vielleicht auch daran, dass er für nervöse Anleger einen Rat parat hatte, der klingt, als stamme er aus der Apotheke: Aktien kaufen, Schlaftabletten nehmen und die Papiere jahrelang nicht anschauen. Am Ende sei man reich. Lange galt das als Bonmot eines Börsenonkels mit Zigarre. Bestätigung für den Altmeister liefern aber die nackten Zahlen. Das Institut für Vermögensaufbau und der Software-Anbieter QPLIX haben für ihren Trendmonitor 2026 knapp 56.000 Depots ausgewertet, betreut von 121 unabhängigen Vermögensverwaltern und im Durchschnitt gut eine



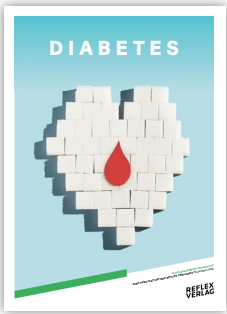
Michael Gneuss
Chefredakteur

halbe Million Euro schwer. Das Ergebnis dürfte manchem Hobbystrategen den Morgenkaffee verleiden. Depots, in denen besonders eifrig gekauft und verkauft wurde, blieben im Mittel um gut einen Prozentpunkt zurück. Wer auf Derivate und Zertifikate setzte, büßte sogar rund zwei Prozentpunkte ein. Hektik ist also ein teures Hobby – auch dann, wenn Profis am Werk sind. Nun soll hier niemand zum Dauerschlaf ermutigt werden. Ein Vermögen verlangt Pflege, gelegentliche Kurskorrekturen und einen wachen Blick auf Kosten und Risiken. Und wenn die Kurse das nächste Mal Achterbahn fahren, darf man sich getrost an den alten Ungarn erinnern. Manchmal ist die beste Order die, die man nicht aufgibt.

IMPRESSUM

Projektmanagement Ingo Schulz, ingo.schulz@reflex-media.net **Redaktion** Jens Bartels, Michael Gneuss, Katharina Lehmann, Pia Wegener **Layout** Silke Schneider, grafik@reflex-media.net **Fotos** iStock/Getty Images, Coverbild iStock/Gearstd **Druck** Badische Neueste Nachrichten Badendruck GmbH **V.i.S.d.P.** Redaktionelle Inhalte Michael Gneuss, redaktion@reflex-media.net **Weitere Informationen** Pit Grundmann, pit.grundmann@reflex-media.net, Reflex Verlag GmbH, Hackescher Markt 2–3, D-10178 Berlin, T +49 (0)30 / 200 8949 0, www.reflex-media.net
Diese Publikation des Reflex Verlages erscheint am 22. Oktober 2026 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Der Reflex Verlag und die Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH sind rechtlich getrennte und redaktionell unabhängige Unternehmen. Inhalte von Werbebeiträgen wie Unternehmens- und Produktporträts, Interviews, Advertorials, Anzeigen sowie Gastbeiträgen und Fokusinterviews geben die Meinung der beteiligten Unternehmen beziehungsweise Personen wieder. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Beiträge nicht verantwortlich. Die rechtliche Haftung liegt bei den jeweiligen Unternehmen.

UNSERE NÄCHSTE
AUSGABE



Diabetes

In der Ratgeberausgabe „Diabetes“ erfahren Sie, warum die Stoffwechselerkrankung oft zu spät erkannt wird, welche modernen Therapien und Lebensstilmaßnahmen wirklich helfen – und wie Betroffene Folgeerkrankungen wie Nieren-, Augen- oder Herz-Kreislauf-Schäden wirksam vermeiden können. Lesen Sie, wie Sie mit frühzeitiger Diagnose, konsequenter Therapie und angepasstem Alltag ein erfülltes Leben führen und Risiken deutlich senken.

Erfahren Sie mehr
am 13. November
im FOCUS.



JETZT SCANNEN
Unsere Ausgaben
finden Sie auch auf
unserem Wissensportal:
www.portal-wissen.net

Wir sind dabei

flexgold AG
Hauptstraße 15
8274 Tägerwilten, Schweiz
www.flexgold.com

N26 SE
Voltairestraße 8
10179 Berlin
<https://n26.com>

Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute e. V. (BVK)
Kekuléstraße 12
53115 Bonn
www.bvk.de

2 Smartbroker AG
Ritterstraße 11
10969 Berlin
www.smartbrokerplus.de

6 Assenagon Asset Management S.A.
Landsberger Straße 346
80687 München
www.assenagon.com

7 Deutsche Börse Commodities GmbH
60485 Frankfurt am Main
www.xetra-gold.com

7 Münze Österreich AG
Am Heumarkt 1
1030 Wien, Österreich
www.muenzeoesterreich.at

9 B2MS GmbH c/o Börsentage
Westendstraße 3
01187 Dresden
www.die-boersentage.de

10 bbg Betriebsberatungs GmbH
Bindlacher Straße 4
95448 Bayreuth
www.die-leitmesse.de

11 ING-DiBa AG
Theodor-Heuss-Allee 2
60486 Frankfurt am Main
www.ing.de

12

16



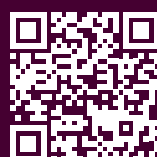
do your thing

Dein Ziel im Blick. Auch bei Gegenwind.

Stellen Sie Ihr Investment heute gut für morgen auf. Mit Smart Invest, Ihrer digitalen Vermögensverwaltung – und einem ETF-Portfolio passend zu Ihren Zielen. Professionell verwaltet und automatisch überwacht – damit Sie den Kopf frei haben für andere Dinge.

Alle Infos gibts im Web. Auch das gehört dazu: Die Geldanlage an Kapitalmärkten ist mit Risiken verbunden.

ing.de/smartinvest/anzeige



ING 